

Wer schreibt, bleibt, heißt ein Sprichwort. Soll heißen: Erfahrungswissen, das nur mündlich geteilt und weitergegeben wird, läuft Gefahr, im Lauf der Zeit unterzugehen. Umgekehrt werden leider so manche Dinge zu Papier gebracht und Legenden gestrickt, die sich – einmal in die Welt gesetzt – über Jahrzehnte als »Tatsachen« halten, ohne dass jemand auf die Idee kommt, die Dinge auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Derlei Legenden finden wir auch in der Pomologie (der Obstsortenkunde) nicht selten, in jener Disziplin, die im Schwäbischen einst tief verankert war und von deren Wissen und Überlieferung in den letzten Jahrzehnten vieles verloren gegangen ist. Dazu gehört auch die hier berichtete Geschichte über die Herkunft der Apfelsorte »Erbachhofer«.

Schaut man sich in der Literatur der letzten Jahrzehnte über alte Obstsorten um, findet man in Willi Vottlers »Verzeichnis der Apfel- und Birnensorten« von 1986 zu der Apfelsorte »Erbachhofer« den Hinweis *Die Sorte stammt aus dem Sauerland*. Franz Mühl schreibt wenige Jahre später ebenfalls *Herkunft: Sauerland* und ergänzt: *1925 von Baumschule Chr. Fey*

in den Handel gebracht. Auch Johann-Heinrich Rolff schreibt 2001: *Stammt aus dem Sauerland*. Mühl fügt in den Folgeauflagen einschränkend hinzu: *Wahrscheinlich Gebietsorte im Sauerland*. Eine ähnliche Formulierung übernimmt auch Walter Hartmann in seinen »Farbatlas Alte Obstsorten«: *Stammt vermutlich aus dem Sauerland und wurde von der Baumschule Fey in Meckenheim 1925 in den Handel gebracht*. Er fügt allerdings noch hinzu: *Regionalsorte des Mosel-Saar-Gebietes* – diese Formulierungen werden beibehalten bis zur neuesten 6. Auflage 2019.

Wortgleich lesen wir das auch im Internet auf der Homepage des Kompetenzzentrums Obstbau Bodensee in Bavendorf. Die Sache mit dem Saarland finden wir außerdem bei www.wikipedia.org, dort heißt es lapidar: *Herkunft: Saarland*. Züchter: *Baumschule Christian Fey*. Markteinführung: *1925*; flankiert noch von einem Foto, das eine andere – falsche – Sorte zeigt. Als Quelle werden dort zwei Links aufgeführt, deren erster im Nirwana des Internets landet, und deren zweiter auf die Seite www.obstsortendatenbank.de des BUND Lemgo führt. Dort wiederum wird ein Auszug aus der Bro-



Mostapfelsorten

(Nur als Hochstamm lieferbar)

Die Mostapfelsorten sind nicht nur zur Herstellung von Obstweinen oder Most geeignet, sondern werden auch in neuerer Zeit zur Herstellung eines haltbaren und glasheilen Süssmostes viel verwendet. Bei dem zunehmenden Verbrauch von Süssmost wird deshalb eine verstärkte Nachfrage nach den Früchten dieser Mostapfelsorten einsetzen, um in Jahren reicher Obsternten bei Verarbeitung von unsortierten schweren Apfelsorten zu Süssmost, diesem Getränk durch Zusatz von 30 bis 40 l Mostapfelsaft eine längere Haltbarkeit, und zwar bis zu 2 und 3 Jahren zu verleihen.

Erbachhofer Mostapfel

Diese Sorte hat viel Ähnlichkeit mit dem altbekannten Roten Trierer Weinapfel, jedoch ist die Frucht größer und hochgebaut. Als Most- und Wirtschaftapfel verwendbar. Der Baum wächst kräftig und füllt besonders durch sein gesundes Laub auf, ist unempfindlich in der Blüte und überaus fruchtbar. Wir haben diese Sorte aus Süddeutschland erhalten und können sie zum Anbau empfehlen. Da der Rote Trierer Weinapfel zu sehr unter Fusikladiumbefall leidet, ist diese überaus gesunde Sorte als Ersatz besser zu pflanzen. Der Rote Trierer Weinapfel wird in unserer Baumschule nicht mehr vermehrt. Sofern noch Bestellungen hierfür eingehen, liefern wir den Erbachhofer Mostapfel als Ersatzsorte.

Oedheim

Ein sehr reichtragender, gut wachsender, säuerlicher Apfel, von schöner gelber Farbe. Für Mostbereitung ist die Sorte sehr wertvoll. Auch als Korb- und Wirtschaftapfel gut zu verwenden. Baum wächst stark und gleichmäßig. Pollen schlecht.

Weißer Trierer Weinapfel

Frucht klein bis mittelgroß, ein sehr widerstandsfähiger Mostapfel, der keine Krankheiten kennt. Gedehlt auch in rauhen Lagen. Es gibt eine Anzahl Spielarten in dieser Sorte. Wir vermehren nur eine ganz besonders gute und bewährte Form. Pollen sehr gut.



Diese Abbildung zeigt einen Teil unserer Folgegesellschaft bei Umpflanzarbeiten in der Baumschule.

74

Mostäpfel und Stammbildnersorten

Für erstere ist ja der Verwendungszweck ersichtlich und bekannt. Mit den Stammbildnern verfolgen wir den Zweck, diese als Sorte aufzupflanzen, um nach einigen Jahren auf die Kronenäste die endgültig gewünschten Edel- oder Wirtschaftsorten aufzupflanzen. Die Auswahl der Stammbildnersorten verlangt außergewöhnliche Sorgfalt. Uns stehen z. Zt. Sorten zur Verfügung, die auch in ungünstigen Lagen gut gedeihen und sich weiterhin mit den aufzuveredenden Sorten gut vertragen. Wir sprechen in diesem Falle von Gerüstbildnern. In einem besonderen Abschnitt haben wir die Stammbildnerfrage behandelt.

a) Mostapfelsorten

Erbachhofer Mostapfel

Diese von uns aus Süddeutschland übernommene Mostapfelsorte hat sich in den Anbaugebieten von Mosel und Saar sehr gut eingeführt. Sie hat die altbekannte Mostsorte roter Trierer Wein vollkommen verdrängt, zumal sie viel gesunder wächst und bisher nicht unter Fusikladiumbefall leidet. Dazu kommt, daß die Frucht für die Mostverwertung sehr gut geeignet und auch für andere Zwecke brauchbar ist. Verwertbar ist die Frucht vom Oktober bis Februar. Der Baum wächst kräftig, schön aufrecht und ist als Straßbaum gut zu verwenden; die Blüte ist sehr frostfest. In der Form ähnelt die Frucht dem roten Trierer Wein, nur größer und höher gebaut und nach der Blüte eigenartig spitz abgedreht. Wenn bei uns noch Aufträge für roter Trierer Wein eingehen, liefern wir in jedem Falle den Erbachhofer Mostapfel als Ersatz. Polleneigenschaften sind sehr gut. Wir wissen aus den Verbraucherkreisen an Mosel und Saar, daß durch den von uns seit 1925 verbreiteten Erbachhofer Mostapfel wieder ein gesunder Mostapfelbau möglich geworden ist. Jeder Anbauer ist besonders zufrieden. Bis jetzt kennt man davon nur gesunde Bäume mit gesundem Blätterwerk und reinen sauberen Früchten. Der alte rote Trierer Wein ist überflüssig geworden.

Weißer Trierer Weinapfel

Die Frucht ist klein bis mittelgroß, und nur für Mostzwecke verwendbar. An Mosel und Saar wird diese Sorte sehr nachgefragt. Der Baum ist sehr widerstandsfähig und hart und für Krankheiten unempfindlich. Es gibt einige Spielarten dieser Sorte, die alle gut für Mostbereitung sind. Wir vermehren die bestbewährte Art. Polleneigenschaften sind sehr gut.

Beschreibungen des Erbachhofer Mostapfel aus dem Katalog der Baumschule Fey und May, Merzig (Saar) von 1938/39 und aus dem Katalog von Christian Fey, Meckenheim bei Bonn, 1953

schüre »Rambur, Renette, Rotbirn« des Verbands der Gartenbauvereine Saarland/Rheinland-Pfalz e.V. wiedergegeben. Diese entstand 2006 im Rahmen einer Kartierung alter Obstsorten im Saarland, durchgeführt vom Pomologen Hans-Thomas Bosch. Darin heißt es auf Seite 39: *Regionalsorte, häufig im Westen des Saarlandes, [...] häufig an der Mosel.* Und zur Herkunft schreibt Bosch: *Von der Baumschule Fey in Meckenheim Anfang des 20. Jh. vermehrt*, und dass die Sorte vermutlich vom Roten Trierer Weinapfel abstamme. Aus *von Baumschule Fey vermehrt* wird im Wikipedia-Eintrag *Züchter: Baumschule Fey*, und aus *im Westen des Saarlandes häufig* wird *Herkunft: Saarland*. So werden neue Tatsachen geschaffen.

Recherchen nach der geografischen Herkunft

Zweifel an den Herkunftsangaben zum »Erbachhofer« hatte ich schon vor vielen Jahren. Denn im Sauerland/Nordrhein-Westfalen, so haben einige befragte Obstliebhaber von dort bestätigt, war die Sorte völlig unbekannt. Umgekehrt bin ich schon in den 1990er-Jahren bei Besuchen im Raum Stuttgart mehrfach auf alte Bäume dieser Sorte gestoßen: der

»Erbachhofer« schien dort relativ weit verbreitet zu sein.

Wie also recherchieren? Fangen wir mit dem Naheliegendsten an: Man sollte doch annehmen, dass ein Apfel namens »Erbachhofer« entweder aus einer Ortschaft Erbachhof stammt oder von einem Gehöft dieses Namens. Was liegt also näher, als einmal herauszufinden, wo in Deutschland derart benannte Ortschaften, Ortsteile oder Einzelhöfe existieren? Google-maps zeigt eine einzige Ortschaft namens Erbachhof an, einen Ortsteil von Waiblingen im Rems-Murr-Kreis nordöstlich von Stuttgart. Fragt man das Portal www.openstreetmap.de, so bekommt man neben Erbachhof bei Waiblingen auch noch den Hof Erbach bei Bad Wimpfen im Kreis Heilbronn angezeigt.

Des Weiteren heißt es bei allen zitierten Autoren, dass die Baumschule Fey in Meckenheim die Sorte verbreitet habe und das schon seit 1925. Was also liegt näher, als sich einmal in alten Angebotskatalogen der Baumschule Fey umzusehen? Zum Beispiel in dem von 1938/39. Darin heißt es auf Seite 74 zum Erbachhofer Mostapfel: *Wir haben diese Sorte aus Süd-*

deutschland [!] erhalten und können sie zum Anbau empfehlen.

Wie kommt die Sorte dann aber so zahlreich ins westliche Saarland und an die Mosel? Auch dafür gibt der Fey-Katalog eine mögliche Erklärung: *Die Sorte hat viel Ähnlichkeit mit dem altbekannten Roten Trierer Weinapfel. [...] Da der Rote Trierer Weinapfel zu sehr unter Fusicladiumbefall leidet, ist diese überaus gesunde Sorte als Ersatz besser zu pflanzen. Der Rote Trierer Weinapfel wird in unserer Baumschule nicht mehr vermehrt. Sofern noch Bestellungen hierfür eingehen, liefern wir den Erbachhofer Mostapfel als Ersatzsorte.* Und was der Katalog 1938/39 ebenfalls offenbart: Die Baumschule Fey hatte damals zwei Zweigstellen: in Merzig/Saar im westlichen Saarland und in Wittlich an der Mosel.

So nimmt es nicht Wunder, dass im Saar-Mosel-Raum, wo der »Rote Trierer« einst verbreitet war, ab den 1920er-Jahren auch der »Erbachhofer Mostapfel« Verbreitung gefunden hat. Und einige Jahre später – im Katalog 1952/53 – berichtet die Baumschule nicht ohne Stolz, dass *diese von uns aus Süddeutschland übernommene Mostapfelsorte sich in den Anbaugebieten von Mosel und Saar sehr gut eingeführt habe. [...] Wir wissen aus den Verbraucherkreisen an Mosel und Saar, dass durch den von uns seit 1925 verbreiteten Erbachhofer Mostapfel wieder ein gesunder Mostapfelbau möglich geworden ist.*

Mit dem Hinweis auf die Herkunft Süddeutschland ist allerdings noch nicht bewiesen, dass der »Erbachhofer« aus dem Weiler Erbachhof bei Waiblingen stammt, selbst wenn die Landkarte die Gegend um Erbachhof als eines der Epizentren des schwäbischen Obstbaus ausweist, mit den Ortschaften Schwaikheim, Bittenfeld und Beutelsbach in nächster Nähe, die ihrerseits namensgebend Pate gestanden haben bei heute noch bekannten Apfelsorten.

Daher versuchte ich schon 2006, der Sache auf den Grund zu gehen, und fragte bei der Stadt Waiblingen und beim dortigen Obst- und Gartenbauverein nach, ob dort noch etwas bekannt sei über die Apfelsorte »Erbachhofer« und ihren Bezug zum Ortsteil Erbachhof. Leider verlief die Anfrage negativ, niemand konnte meine Vermutung bestätigen. So ließ ich die Recherche zunächst einmal ruhen.

Reiser von einem uralten abgängigen Baum

Im Januar 2021 half der Zufall. Im Rahmen von Sortenrecherchen für die Deutsche Genbank Obst wollte ich etwas über die Herkunft der Apfelsorte »Korber Sämling« recherchieren, die unter diesem Namen am Obst-Institut in Bavendorf steht. Weil dort nicht in Erfahrung zu bringen war, aus wel-



chem der sechs in Baden-Württemberg existierenden Ortschaften namens Korb die Sorte stamme, versuchte ich es zunächst bei der größten – Korb im Rems-Murr-Kreis – und landete dort beim Winzer Walter Daiß, 82 Jahre alt und Vorsitzender des örtlichen Obst- und Gartenbauvereins. In Sachen »Korber Sämling« konnte er mir zwar leider nicht weiterhelfen, erzählte aber nebenbei, dass er einem Baumschulkollegen kürzlich Reiser einer anderen Apfelsorte zur Vermehrung gegeben habe – die des »Erbachhofer«.

Das ließ mich aufhorchen, »Erbachhofer«? Ja, die Sorte sei schon seit Generationen im Besitz seiner Familie. Die Reiser seines heutigen »Erbachhofer«-Baumes stammten von einem Baum ab, den er schon in seiner Kindheit nur als uralten abgängigen Baum gekannt habe.

Was heißt »uralt«? frage ich zurück. Der Baum mit seinem dicken Stamm, so Daiß, sei schon damals nur eine Ruine gewesen und habe Nottriebe im unteren Bereich gebildet, so wie man es nur von ganz alten Bäumen kenne. *Ich habe in meinem Leben viele Apfelbäume kennengelernt und bin sicher, dass ich das Alter richtig einschätze. Der Baum muss damals mindestens 70 Jahre alt gewesen sein – den Baum hat noch mein Großvater gepflanzt. Denn auch schon mein Vater, geboren 1900, hat den Baum nur als erwachsenen Baum gekannt!*

Ich rechne zurück: Wenn Walter Daiß, Jahrgang 1938, den Baum in seiner Kindheit als mindestens 70 Jahre alte Baumruine kannte, dann muss der Baum vor 1880 gepflanzt worden sein.

Damit steht fest: Der älteste glaubwürdig bezeugte Baum der Sorte »Erbachhofer« steht bzw. stand in Korb bei Waiblingen, keine drei Kilometer Luftlinie von dem Weiler Erbachhof entfernt. Die Sorte ist im Rems-Murr-Kreis bis heute verbreitet. Und die Baumschule Fey in Meckenheim schrieb in den 1930er-Jahren, sie habe die Sorte *aus Süddeutschland* bezogen. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass der »Erbachhofer« aus dem Schwäbischen stammt und der Ur-Baum der Sorte im 19. Jahrhundert entweder in Erbachhof selbst gestanden haben dürfte oder von einem Bewohner des kleinen Weilers verbreitet wurde.

Winzer Walter Daiß erzählt, er habe auch immer geglaubt, dass der »Erbachhofer« aus seinem Nachbarort stamme, das sei ihm eigentlich ganz logisch vorgekommen. Bis ihm seine Mitstreiter im Obst- und Gartenbau aus dem Internet vorgelesen hätten, die Sorte stamme aus dem Saarland. Da sei er wieder unsicher geworden.

Meine Nachfragen nimmt er zum Anlass, noch einmal in alten Unterlagen des Obst- und Garten-

bauvereins Korb-Steinreinach nachzuforschen. Darin ist dokumentiert, dass der 1926 gegründete Verein in seiner ersten Winterobstschau 1926/27 bereits die Wirtschaftsapfelsorten »Bittenfelder« und »Erbachhofer« ausgestellt hat, die Bäume also schon weit vorher dort existiert haben.

Wie es zu der mehrfach von anderen Autoren abgeschriebenen Angabe kam, dass der »Erbachhofer« *aus dem Sauerland* stamme, habe ich leider nicht klären können. Ich befürchte, es war ein Hörfehler bei der Diktatabschrift eines Buchmanuskripts ... *Wer schreibt, bleibt* – die teilweise tausendfach gedruckten Bücher im Zusammenspiel mit den schnell erstellten und schnell angeklickten Internet-Seiten werden die irrigen und nie überprüften Informationen zum »Erbachhofer« vermutlich noch einige Jahre oder Jahrzehnte weiter im Umlauf halten.

Wer jetzt noch wissen möchte, wie der »Erbachhofer« schmeckt: Er ist, wie im Katalog von Fey beschrieben, ein Mostapfel, süßsauerlich, aber nicht mit dem Aroma ausgestattet, das man heute von Tafeläpfeln erwartet. Der Wert dieser Sorte liegt ganz zuvorderst in seiner Robustheit gegenüber Krankheiten, das heißt darin, dass er auch ohne Pflanzenschutzmaßnahmen gute Ernten einbringt – was man von den modernen, heute im Supermarkt erhältlichen Apfelsorten leider nicht behaupten kann!

DER AUTOR

Hans-Joachim Bannier betreibt in Bielefeld ein Obst-Arborum mit über 500 verschiedenen traditionellen Obstsorten und beschäftigt sich seit 30 Jahren mit der Pomologie (Obstsortenkunde) und der Identifikation alter Kern- und Steinobstsorten – zuletzt für die Deutsche Genbank Obst. Daneben ist er in einer ökologischen Züchtungsinitiative aktiv und bildet Baumwarte in Obstbaumschnitt und Sortenkenntnis aus. Besonders angetan haben es ihm robuste Sorten, deren Bäume noch aus dem 19. Jahrhundert stammen – aus der Zeit vor der Erfindung der chemischen Pflanzenschutzmittel. Kontakt: alte-apfelsorten@web.de

LITERATURVERZEICHNIS:

Hans-Thomas Bosch: Rambur, Renetta, Rotbirn. Hrsg. vom Verband der Gartenbauvereine Saarland-Pfalz. Eigenverlag 2006
Walter Hartmann: Farbatlas Alte Obstsorten. Schnittbilder, Stein- und Samenabbildungen in Originalgröße. Ulmer Verlag, Stuttgart 2003 (6. Aufl. 2020).
Franz Mühl: Alte und neue Apfelsorten. Obst- und Gartenbauverlag, München 1991 (2. Auflage 1995 plus Folgeauflagen)
Johann-Heinrich Rolff: Der Apfel – Sortennamen und Synonyme. Eigenverlag 2001
Willi Votteler: Verzeichnis der Apfel- und Birnensorten. Obst- und Gartenbauverlag München, 1986

INTERNET-LINKS:

https://de.wikipedia.org/wiki/Erbachhofer_Mostapfel (Abfrage 30.01.2021)
www.obstsortendatenbank.de/erbachhofer_weinapfel.htm (Abfrage 30.01.21)
www.openstreetmap.de, www.google.de/maps